

Der Büchertisch = Lectures

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizer Münzblätter = Gazette numismatique suisse = Gazzetta numismatica svizzera**

Band (Jahr): **28-32 (1978-1982)**

Heft 124

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Maria R.-Alföldi (Hrsg.), Studien zu Fundmünzen der Antike Bd. 1, Berlin 1979. 296 S., zahlreiche Abb. im Text.

Der vorliegende erste Band einer neuen Publikationsreihe umfaßt eine Auswahl von 22 Beiträgen, welche an dem im Jahre 1976 in Frankfurt a. M. und Bad Homburg v. d. H. veranstalteten FMRD-Kolloquium vorgelegt wurden. Berechtigung und Notwendigkeit einer ausschließlich antiken Fundmünzen gewidmeten Reihe sind unbestritten, und die Initiatorin kann breiter Zustimmung gewiß sein. Die Beschäftigung mit Fundmünzen hat durch das Projekt «Fundmünzen der römischen Zeit in Deutschland» entscheidende Impulse erfahren; es ist daher zu begrüßen, daß die neue Reihe von diesem Forschungsunternehmen getragen wird. In den «Studien zu Fundmünzen der Antike» sollen in Zukunft Aufsätze und Monographien erscheinen, die sich mit der Auswertung von Fundmünzen, der Geldzirkulation, der Währungspolitik und damit der Wirtschafts-, Sozial- und Siedlungsgeschichte befassen. Die zeitlichen und räumlichen Grenzen sind weit, vielleicht etwas zu weit, abgesteckt: der gesamte Mittelmeerraum und seine Randgebiete von etwa 650 v. Chr. bis um 750 n. Chr. Eine Beschränkung und bewußte Konzentration auf Raum und Zeit, die durch das FMRD- und analoge Unternehmungen (FMRL, FMRO) abgedeckt werden, schiene sinnvoller.

Das FMRD-Kolloquium galt dem Stand der Aufnahme und Publikation von Fundmünzen und vor allem der Diskussion von Auswertungsmöglichkeiten. In dieser ragen besonders die Beiträge von C. E. King (The value of hoards and site finds in relation to monetary circulation in the late third and early fourth centuries A.D.) und R. Reece (Zur Auswertung und Interpretation römischer Fundmünzen aus Siedlungen) hervor, die bemerkenswerte Versuche darstellen, große Materialmengen eng- und weiträumig zu vergleichen. Ein gutes Beispiel einer «archäologischen» Auswertung von Fundmünzen führt R. Weiller anhand einer Grabung auf dem Titelberg vor (Beitrag zur Auswertungsmethode vor- und frühaugusteischer Fundmünzen unter dem Gesichtspunkt des Geldumlaufs). Interessant ist in diesem Zusammenhange auch der Beitrag von J. Gorecki (Auswertungsmöglichkeiten von Münzfunden in römerzeitlichen Gräbern am Beispiel des nordgallischen Raumes). Mehr grundsätzlicher Art sind die Überlegungen von R. A. G. Carson (The contribution of coin evidence in FMRD to numismatics, its detail and pattern).

Einige Studien behandeln Einzelaspekte des Geldumlaufs; hervorzuheben sind die Interpretation der Goldfunde der gallischen Gegenkaiser durch J. Hiernard (L'interprétation des trouvailles d'aurei romains du III^e siècle: L'exemple des empereurs gallo-romains) und der Überblick über die keltischen Reiterquingare des Rhonetales durch J.-Cl. Richard (Les monnaies au cavalier de la vallée du Rhône: un exemple de circulation monétaire au I^{er} siècle av. J.-C.).

J. P. Callu stellt in seinem Beitrag eine Liste der Orte zusammen, von denen zwei oder mehr Schatzfunde des 3./4. Jahrhunderts n. Chr. bekannt sind (Cachettes monétaires multiples (III^e–IV^e siècles). Darin führt er auch zwei der Funde aus der Umgebung von Muttenz an (Hard und Feldreben II; S. 9 wäre zu korrigieren Müttenz in Muttentz, Hortfund in Hardfund). Beide sollen gleichzeitig vergraben worden sein (date d'enfouissement identique, so S. 9), wobei der Besitzer Prägungen aus der Zeit vor und nach der aurelianischen Reform unterschieden hätte (so S. 14). Diese nicht weiter begründete Behauptung vermag nicht zu überzeugen. Die beiden Münzreihen (vgl. B. Kapossy, SNR 52, 1973, 57 und J. Schaub-Gysin, Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde 29, 1930, 61 ff. und 88 ff.) zeigen vielmehr so offensichtliche Unterschiede, daß ein gleichzeitiger Verlust gänzlich unwahrscheinlich erscheint. Von einem Numismatiker, der für einen Fundort solches postuliert, müßte man im weitern erwarten, daß er die topographischen Gegebenheiten und Fundumstände prüft. Zwei 100 m auseinander liegende Fundstellen (so S. 9) erscheinen vom Schreibtisch aus als Einheit, die Distanz als klein und unbedeutend. In der archäologischen Realität stellen 100 m jedoch eine Entfernung dar, die selbst im Areal eines römerzeitlichen Gutshofes gänzlich verschiedene Befunde trennen kann. Für die Deutung des Hard- und Feldreben-II-Fundes ist es beim heutigen Kenntnisstand unzulässig, über die zurückhaltenden Bemerkungen von B. Kapossy (SNR 52, 1973, 57 ff.) hinauszugehen. *Hans-Markus von Kaenel*

R. Weiller, Die Fundmünzen der römischen Zeit im Großherzogtum Luxemburg (II). Berlin 1977. 254 S., 15 Tafeln.

Es ist das Schicksal von Fundmünzenpublikationen, bei ihrem Erscheinen schon teilweise überholt zu sein. Ständig treten neue Funde zutage, häufig können durch die Aufarbeitung von Archivalien alte Funde ergänzt, genauer bestimmt und lokalisiert wer-

den. Nicht zu vergessen sind Privatsammlungen, die je nach Hartnäckigkeit und Verhandlungsgeschick der Bearbeiter nach und nach erschlossen und einbezogen werden können. Damit entstehen zu einmal publizierten Listen Nachträge, Berichtigungen und Präzisierungen. Mit viel Aufwand gedruckte Kataloge drohen unübersichtlich zu werden, die Gefahr von Verdoppelungen, falschen Aus- und Zusammenzügen durch den Benutzer nimmt ständig zu.

Diese Problematik ist im Zusammenhang mit dem FMRD-Unternehmen bislang nicht besonders ins Bewußtsein getreten, weil erst wenige Nachträge und Berichtigungen erschienen sind. Anders in Luxemburg. Der Initiative und dem großen Einsatz von R. Weiller verdanken wir schon wenige Jahre nach Erscheinen des umfangreichen ersten Bandes (vgl. SM 23, 1973, 31 f.) einen zweiten – und es ist zu erwarten, daß weitere folgen werden. Wie der erste, so lehnt sich auch der vorliegende, von der Römisch-Germanischen Kommission des Deutschen Archäologischen Institutes, Frankfurt a. M., und dem Musée de l'Etat, Luxembourg, gemeinsam herausgegebene Band mit geringfügigen Änderungen (hervorzuheben sind die guten Abbildungen nach Gipsabgüssen) an das FMRD-Publikationssystem an. Er umfaßt Neufunde, Nachträge und Berichtigungen bis 1975. Besonders ergiebig waren die Grabungen auf dem Titelberg, einer für die Kenntnis des regionalen und überregionalen Geldumlaufes sehr bedeutsamen Fundstelle. R. Weiller hat an anderer Stelle (Publications de la Section historique de l'Institut grand-ducal de Luxembourg 91 (1977) 119 ff. und in: Studien zu Fundmünzen der Antike 1 (1979) 259 ff.) ausführlich auf die wichtigen Rückschlüsse hingewiesen, die aus dem Grabungsbefund für die Zirkulation der lokalen keltischen Münzen und das Auftreten des römischen Geldes gezogen werden können.

Die Grenzen des FMRD-Publikationssystems wurden bisher nirgends so deutlich wie am Beispiel des Titelberges. Wer sich über das Vorkommen bestimmter Münztypen orientieren will, muß sich erst einmal in den in verschiedene Fundkategorien aufgeteilten Erstvorlage, Nachträgen und Berichtigungen zurechtfinden und das aufgelistete Material

selber zusammenstellen. Die Wahrscheinlichkeit, daß dabei Fehler unterlaufen, ist schon jetzt groß und wird mit dem Erscheinen weiterer Bände noch größer werden. Man möchte daher wünschen und anregen, daß in Zukunft für den Titelberg von Zeit zu Zeit zusätzlich ein Überblick in Form von einfachen, übersichtlich gestalteten Listen, welche den Gesamtbestand sinnvoll zusammenfassen, vorgelegt wird.

Hans-Markus von Kaenel

Archeologia in Valle d'Aosta – dal neolitico alla caduta dell'impero romano – 3500 a. C.– V sec. d. C. Aosta 1981. Catalogue de l'exposition organisée au château Sario de la Tour.

La vallée d'Aoste est notre proche voisine, dont seul nous sépare le Grand-Saint-Bernard. C'est dire que l'histoire de cette vallée est intimement liée à celle du Valais et de la route qui, de toute antiquité, voyait passer pèlerins et marchands. Le lecteur ne sera donc pas surpris d'apprendre que de nombreuses stèles anthropomorphes ont été retrouvées à Aoste, contemporaines de celles exhumées au Petit-Chasseur à Sion, étudiées par le regretté O.-J. Bocksberger, publiées par Alain Gallay dans les Cahiers d'archéologie romande, nos 6, 7, 13 et 14 (1976–1978) de notre Bibliothèque historique vaudoise. Ces monuments de la fin du troisième millénaire avant J.-C. sont étudiés aux pages 41 à 50 et reproduits partiellement aux fig. 25 à 29, par Franco Mezzena.

Les monnaies sont présentées par notre collègue et ami Mario Orlandoni, aux pages 148 à 155. Les plus importantes sont reproduites sur 4 planches. Cette sélection, prélevée dans la riche collection de l'Académie Saint-Anselme, comporte les trois fameux statères d'or attribués précédemment aux «Salasses» de la Vallée d'Aoste, mais restitués récemment à la Vallée du Rhône, en amont du Léman, par notre collègue et ami Andrea Pautasso.

Deux superbes médaillons représentant, l'un Hadrien à cheval, l'autre Antonin-le-Pieux, telles sont les pièces les plus importantes de la collection des trouvailles faites dans la Vallée d'Aoste.

Colin Martin